

Wetterchronik 2018

Konsumgesellschaft: Zuvielisation

Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger

Liebe Leserin, lieber Leser,

Haben Sie sich auch gefragt, wo der **Winter** geblieben ist? Bei uns machte er sich rar; dafür tobte er sich umso heftiger aus, in den Walliser Alpen und in Amerika bis Florida. Der **Januar** war ausgesprochen warm (4.1 °C wie 2007), nass (176 mm Niederschlag), trüb und stürmisch. Haseln und Schneeglöggli erblühten, und Störche klapperten auf den Dächern. Am 3. Jänner brauste der Sturm „Burglind“ über uns hinweg, mit Böen bis 200 km/h, entwurzelte Bäume und richtete grossen Schaden an. In der Lenk warf er einen Eisenbahnwagen aus den Gleisen und verletzte dabei 8 Menschen. Um die Monatsmitte folgten das Sturmtief „Evi“ und der Orkan „Friederike“, der Nordeuropa verheerte und 12 Menschenleben forderte. Um den 20. Januar brachte SW-Wind Wärme und Regen, in den Walliser- und Ostalpen riesige Schneemassen bis 5 m. Lawinen und Murgänge gingen nieder, viele Flüsse führten Hochwasser. Die Vispertäler, das Lötschental und das Goms blieben tagelang gesperrt. Die steilen Rebberge von Visperterminen gerieten ins Rutschen, und die kostbaren Natursteinmauern brachen zusammen.

Der mässig kalte (-1.1 °C), trübe und trockene (40 mm Niederschlag) **Februar** bescherte uns Schneeschauer, sternklare Nächte und etwas Sonne. Liebesgrüsse aus Sibirien, kalte heftige Bise, liess den nackten Boden und Weiher zufrieren, und bereitete uns Sorgen, wie die Störche solchen Unbill überstehen sollten. Am letzten Februartag fiel die Temperatur auf -13.5 °C; zwar kalt, aber zum Glück nicht so frostig wie im Februar 2012 oder 1956.

Kalt (3.1 °C), trüb und nass (105 mm Niederschlag) gebärdete sich der **März**. Zu Beginn fiel reichlich Schnee, dann wechselten Regen und Bise miteinander ab. Trotzdem kehrten weitere Störche zurück und bezogen ihre Horste: 14 Brutpaare und ein Einzelstorch, der tapfer für sich allein ein Nest baute. Erst in der letzten Märzwoche nahte zaghaft der **Frühling** mit den ersten Blumen.

März

*An dem grün beflognen Hang
ist schon Veilchenblau erklungen,
nur den schwarzen Wald entlang
liegt noch Schnee in zackigen Zungen.
Tropfen aber schmilzt um Tropfen hin,
aufgesogen von der durstigen Erde,
und am blassen Himmel oben ziehn
Lämmerwolken in beglänzter Herde.
Finkenruf verliebt schmilzt im Gesträuch:
Menschen , singt auch ihr und liebet euch!*

Hermann Hesse

Nach den kühlen Ostertagen stieg die Temperatur rasch an, und ab der Monatsmitte wähten wir uns im Frühsommer. Die letzten Fröste vom 2. und 11. **April** waren harmlos. Machtvoll entfaltete sich die Vegetation. Wunderbar erblühten die Apfelbäume am Monatsende, ein wahres Blumenmärchen. Lesen Sie, wie feinfühlig eine blinde Dichterin dies schildert:

D'Blüete schmöcke so wyss, wie sie schimmere, u mängisch sogar rosarot wie n'es ganz jungs Meitschi, wo ke Ahnig het, wie schön es isch. E settigi stilli Schimmerpracht het dä ärnscht Boum zwägbracht, sie hei sys wahre Härz zeigt.

*aus „Böimig - Öpfuboum Edugrauech“
von Yvonn Scherrer*

Das sonnige, trockene Wetter lockte in die freie Natur und in die Gärten und half den Bauern beim Bestellen ihrer Felder. Zum Glück trocknete der Boden nur oberflächlich aus; die Tiefe barg noch reichlich Wasser aus dem vergangenen Winter. Es war der zweitwärmste, zweitsonnigste und zweitrockenste April der letzten 42 Jahre (12.0 °C, 17.6 mm Regen).

Warm (15.0 °C) und feucht (112 mm Regen) erfreute uns der **Mai**. Alles wuchs gut, auch die 39 Jungstörche. Wunderbar erblühten die Rosen am Monatsende. Leider brachten die zahlreichen Gewitter vielerorts schweren Hagel und Hochwasser. Besonders schlimm traf es am 7. Mai Blankenburg im Simmental und am 30. Mai Baden und Zürich. Die wenigen kleinen Hagelsteine vom 15. Mai taten uns nichts.

*Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.*

*Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.*

Rainer Maria Rilke

Sommer: Als Rosenmonat, aber auch mit seiner reichen Erdbeer- und Kirschenernte bleibt uns der **Juni** in guter Erinnerung. Er war warm (17.7 °C), sonnig und trocken (71 mm Regen). Gutes Wachstum freute uns in der ersten Monatshälfte. Sie war feuchtwarm mit vielen Gewittern, aber leider mit Unwettern im Unterfrittenbach, Zollbrück, und Lausanne. Dann führte die Bise das Regiment ohne einen Tropfen Regen bis zum Monatsende. Das Heu trocknete gut, und bald folgte die Gerstenernte. Am 28. Juni tobte ein Bisensturm, und die abgemähten Wiesen und Böschungen färbten sich braunrot.

Heiss, sonnig und trocken folgte der **Juli** (20.3 °C, 98 mm Regen). Die Gewitter am Monatsanfang, vor allem der nächtliche Gewittersturm vom 5. Juli, waren wirklich ein Segen. Der Kornkreis bei Baggwil hat viele von uns beeindruckt. Um die Monatsmitte fielen die Weizen- und Rapsernte gut und trocken aus. Bei guter Sicht durften wir am Abend des 27. Juli eine totale Mondfinsternis erleben. Die funkelnde Planetenkette aus Venus, Jupiter und Mars bereicherte dieses Schauspiel. Mitten in der Totalitätsphase leuchtete der Mars heller als der Mond! 39 Jungstörche wuchsen heran und lernten ihre Flugkünste. In den ersten Augusttagen flogen sie weg, auf der Suche nach Orten mit mehr Futter.

Am Monatsende wurden die Folgen der Trockenheit immer deutlicher, frisches Gras mangelte. Viel schlimmer war die Dürre in der Nordostschweiz, wo im Juli nur etwa 35 mm Regen fielen, und in Deutschland und Skandinavien. Verheerende Waldbrände wüteten in Schweden und den Mittelmeerländern, und in Attika verloren über 80 Menschen ihr Leben in einem Feuersturm.

Sommernacht im Hochwald

*Im Hochwald sonnengesegnet
hats lange nicht geregnet.
Doch schaffen sich die Bäume
dort ihre Regenträume.
Die Espen und die Erlen –
sie prickeln und sie perlen.
Das ist ein Sprühn und Klopfen
als wie von tausend Tropfen.
Die Lärchen und die Birken –
sie fühlen flugs es wirken.
Die Fichten und die Föhren –
sie lassen sich betören!
Der Wind weht kühl und leise.
die Sterne stehn im Kreise.
Die Espen und die Erlen:
sie schauern tausend Perlen...*

Christian Morgenstern

Sonne und Hitze gehören zum Sommer, aber in der ersten **August**-Woche war es des Guten zu viel. Das Thermometer kletterte bei uns auf 32.5 °C, in Sion auf 36.2 °C. Heftige Bise trocknete das Land zusätzlich aus: Baumblätter rollten sich ein, stellenweise verdorrte der Mais, und die Rüben welkten. Junge Greifvögel litten Not und verhungerten, und im Rhein verschmachteten Forellen und Äschen. Zum Trost blühten der gelbe Schotenklee, der rote und weisse Wiesenklee und Flockenblumen unbeirrt auf den gelbbraunen Wiesen. Darüber gaukelten Schwärme von Faltern, Braunaugen und andere. Mehrere trockene Gewitter zogen über uns, bis am 7. und 13. August endlich etwas Regen uns erfrischte.

Blauer Schmetterling

*Flügelt ein kleiner blauer
Falter vom Winde geweht,
ein perlmutterner Schauer,
glitzert, flimmert, vergeht.
So mit dem Augenblicksblinken,
so im Vorüberwehn
sah ich das Glück mir winken,
glitzern, flimmern, vergehn.*

Hermann Hesse

Wir alle begrüßten die längeren und kühleren Nächte im letzten Monatsdrittel und bewunderten den Planetenreigen: Venus, Jupiter, Saturn und am hellsten der Mars leuchteten am Abendhimmel. Mit einem Fernrohr hätte man auch Uranus und Neptun sehen können, und gegen Morgen begrüßte Merkur die Frühaufsteher.

Wir brauchen den Blick in die Ferne. Wir brauchen die Sterne. Sie weisen uns den Weg. Ihre Lichter sind Zeichen der Hoffnung. Ihr majestätisches Schweigen lässt manch aufgeregtes Geplapper verstummen, ganz besonders das unaufhörliche Geschwätz im eigenen Kopf. Ihre Ruhe steckt an. Sie kritisieren uns nicht, sie loben uns nicht, sie lassen uns einfach sein, so wie wir sind.

*aus „Eine Hand voll Sternenstaub“
von Lorenz Marti*

Kühl endete der drittheisseste August der letzten 42 Jahre (20.3 °C), und mit 67 mm Regen war er trocken. Er beschloss den drittheissesten und viertrockensten Sommer meiner Beobachtungen.

Der **September** brachte bald wieder sonniges und trockenes Sommerwetter (15.6 °C, 40 mm Regen). Äpfel, Kartoffeln und andere Früchte reiften wunderbar aus, und nicht nur die Winzer freuten sich über eine reiche und vielversprechende Weinlese. Mais und Zuckerrüben gediehen bei dauernder Trockenheit weniger gut, die Felder zeigten sich vielerorts braun und mager. Kürzere Tage und leuchtende Farben kündeten den **Herbst** an. Am 26.9. fiel der erste leichte Reif.

Auch der **Oktober** gebärdete sich warm (10.0 °C), trocken (38 mm Regen) und sonnig. Er zeigte alle 4 Jahreszeiten: Nach nassem Monatsbeginn überraschte uns am 2. Oktober auf dem Berninapass ein Wintermärchen. Um die Monatsmitte herrschte warmes, sonniges Nachsommerwetter. Die letzten Tage waren kalt, trüb und gottlob feucht; am 28.10. fielen die ersten Schneeflocken. Wo aber war der Frühling? Schau hin, die ersten Veilchen öffneten sich in den Gärten unter blühenden Rosenbüschen! Während sich bei Bilderbuchwetter Wälder und Hecken bunt färbten, verdorrten die Buchenblätter an den Jurahängen und trockenen Wald-

rändern. Der Rheinpegel sank auf Tiefststand, der die Schifffahrt erschwerte. Bei heftigem Nordföhn erlebte Ascona am 24.10. mit 30.7 °C einen Hitzetag.

Am Monatsende stellte sich eine Gegenstromlage ein: Aus Südwesten strömte feuchte Warmluft, und darunter schob sich aus Norden feuchte Kaltluft. Die 28 mm Regen linderten bei uns die Trockenheit. Auf der Alpensüdseite fielen massive Niederschläge – im Centovalli 900 mm in 12 Tagen, und der Lago Maggiore stieg in der gleichen Zeit um 3 m.

Leider brachten auch diesen Herbst Tropenstürme Tod und Verwüstung: auf den Philippinen, in Südchina und Florida. Um die Monatsmitte drang der Tropensturm „Leslie“ ins Mittelmeergebiet ein, und in Carcassonne kamen 12 Menschen ums Leben. In der 2. Monatshälfte litt Italien unter schweren Unwettern mit über 30 Toten und schweren Verwüstungen an Häusern, Verkehrswegen, Kulturen und Wäldern. In Kalifornien verbrannten weite Landstriche, Dörfer und Städte, und über 80 Menschen verloren ihr Leben.

In der milden ersten **November**-Hälfte regnete es vor allem auf der Alpensüdseite. Kaltluft aus Moskau brachte uns am 19. November den ersten Schnee, gefolgt von Nebel und Hochnebel. Der November war relativ warm (5.0 °C), trüb (83 % Bewölkung), aber mit nur 36 mm Niederschlag trocken. 114 mm Regen, knapp 40 % des Durchschnitts von 287 mm, fielen in diesem trockensten Herbst seit 1981.

Winter: Nass (123 mm Niederschlag), warm (3.3 °C) und trüb war der **Dezember**. Am Monatsanfang und vor Weihnachten brachte stürmischer Südwestwind willkommenen Regen und in den Alpen reichlich Schnee.

Advent

*Wild geschoben,
laufen oben
Wolken
weiss und wirr.
Goldendürr
am Tulpenbaum
die Papageien-
kapseln tanzen,
und die wilden Enten
schreien
schon den ganzen
Tag wie irr.
Fenster zu, Geklirr.
Alles wird in Nebelfetzen
und in Pfützen
weggetrieben.*

*Will im Schutz der
Garten-*

*mauer
mich auf diesen
riesen-
runden
roten Kürbis setzen,
bei den abgeblühten
Silberlingen
dich erwarten,
im Verwehen und Vergehn
der Welt
ein wenig singen
und dich kommen sehn.*

Silja Walter

Um die Monatsmitte und in der Altjahrwoche herrschte kühleres nebliges Wetter, und am 16. Dezember lag bei uns eine weisse Decke. Durch eine Wolkenlücke funkelte Venus als Morgenstern. Die Klimakonferenz in Katowyce endete zwar mit viel versprechenden Beschlüssen. Aber ob diese wirklich umgesetzt werden, ist leider zu bezweifeln; man denke nur an die CO2-Debatte im Nationalrat!

„*Une fleur m'a dit, c'est Noel*“ beginnt ein melodisches französisches Weihnachtslied, und tatsächlich erblühten in unserem Garten am „Heiligen Abend“ Christrosen und Jasmin; ein schöner und tröstlicher Abschluss.

2018 und 1994 waren mit 10.5 °C die beiden wärmsten Jahre meiner Beobachtungen, andere Stationen massen Rekordwerte. Mit 924 mm Niederschlag (Mittelwert 1160 mm) war es trocken. April, der Sommer und Herbst wiesen hohe Temperaturen und geringe Niederschläge auf, Regen fiel vor allem im Winter. Es entspricht der Prognose, die Klimaforscher vor Jahrzehnten gestellt haben. Die Klimaerwärmung ist nicht eine Zukunftsvision, sondern wir stecken mitten drin. Mit geeigneten Massnahmen können wir sie auf ein lebens- und menschenfreundliches Mass begrenzen, das die Erde wohnlich erhält.

An mangelndem Wissen kann es nicht liegen, dass globale Probleme längst nicht gelöst sind.

Unipress 17, 2. September 2017

Dr. Karl Herweg

Die Energiewende wird in der Schweiz nur gelingen, wenn die Bürger und Bürgerinnen den langfristigen Nutzen entsprechender Massnahmen höher gewichten als die kurzfristigen Kosten. Dazu braucht es umfassende und frühzeitige Information und Diskussion.

Unipress 17, 2. September 2017

Prof. Dr. Isabelle Stadelmann-Steffen

Mit diesen Gedanken wünsche ich Euch allen ein gutes neues Jahr, Euer Wetterchronist